

93. Segen wird zum Fluch.

General Steenbof war der Anführer des schwedischen Heeres, das im Jahre 1713 die Stadt Altona abbrannte. Das Unglück von der Stadt abzuwenden, wurden Abgeordnete an den General gesandt, an ihrer Spitze der lutherische Prediger Johannes Sasse. Dieser warf sich vor Steenbof auf die Kniee nieder und flehte um der Wunden Jesu willen um Erbarmung für die Stadt. „Um der Wunden Jesu willen haben die Russen keines einzigen Schweden geschont,“ antwortete der General, und warf den Prediger etwas unsanft zurück. Aber dieser ließ sich nicht abweisen und suchte bei der letzten Unterredung des Generals erbitertest Gemüth sanfter zu stimmen. Alles Bitten und Flehen half aber Nichts, sondern Steenbof entschuldigte sich damit, daß er auf höhern Befehl handle. „Wenn dies ist,“ sagte nun Sasse mit festem Ton, „wenn Sie auf höhern Befehl die arme Stadt in Flammen setzen müssen, selbst unschuldig an dieser schrecklichen That: so nehmen Sie den Segen des Herrn, der einst unser Aller Richter sein wird, mit auf Ihr Gewissen!“ Und somit segnete er den General zu der grauenvollen Stunde mit den bekannten Worten ein: „Der Herr segne Dich und behüte Dich, der Herr lasse sein Antlitz über Dir leuchten und sei Dir gnädig, der Herr erhebe sein Angesicht über Dich und gebe Dir seinen Frieden! Amen.“ Steenbof zitterte und bebte bei diesem Segen und dennoch führte er sein schreckliches Vorhaben aus! Aber von Stund an ging es ihm, wie dem General Tilly, da er im dreißigjährigen Kriege mit unmenschlicher Grausamkeit Magdeburg verheert hatte; das Glück wich von dem Augenblick an von ihm, und das Ende des schwedischen Kriegs in Deutschland war, daß der General bei Tönningen die Waffen strecken und sich mit seiner ganzen Armee den Dänen gefangen geben mußte. Steenbof selbst endete einige Zeit darauf im Gefängnis, und auf dem Todtenbette sagte er dem Prediger, der ihm noch das Abendmahl reichte: „Kein Fluch von Denen, gegen die ich im Kriege gefochten habe, liegt so schwer auf meiner Seele, als dieser Segen des Predigers; er wird mich in meinem Todeskampfe noch foltern, denn gräßlich war er für mich in seinen Folgen.“